

einem weiteren Eisenteil. Das Messer, ohne deutliche Scheidereiste, ist (ohne Dorn) 12 cm lang, in der oberen Breite 17 mm breit, in lange Säge auslaufend und hat einseitig eine kräftige Blutrinne. Der Dorn fehlt. Das weitere Eisenstück kann als Riementräger oder Handschutz erklärt werden. Bemerkenswert daran ist eine Schmelzperle von Bronze. Als Handschutz ist die Form ungewöhnlich, die Erklärung liegt aber nahe, weil mit dem Messer gefunden und weil am Messer der Dorn fehlt. Der Zusammenhang dieser Eisenteile mit den Knochenresten ist nicht ohne weiteres gegeben, weil es sich nicht um ein ungestörtes Grab handelt und das Zusammentreffen der Gegenstände im gestörten Grund zufällig sein kann. Diese zwei Eisensfunde bilden das ganze erweiternde, eindeutig alemannische Fundgut der Grabung.

Über die Situation dieses ersten Abschnittes gibt der Plan genaueren Aufschluß. Daraus ergibt sich: die südliche Hälfte des Plages ist mit alten Fundamentmauern überstellt. Die anwesenden Schaaner wollten behaupten, es hätte der alte Stall zur Pfarrpfund dort gestanden. Diese Erinnerung ist nicht zuverlässig. Aus alten, amtlichen Vermessungszeichnungen geht übereinstimmend hervor, daß vor dem Brand 1874 ein Doppelhaus mit den Nummern 156 und 157 so gelagert stand, daß nach dem Brand beim Wiederaufbau des heute bestehenden Wohnhauses Nr. 156 die gegen die Landstraße stehende obere Mauerflucht beibehalten wurde. Es kann sich auch nicht um bloße Garteneinfassmauern oder dergleichen handeln, weil überall der Brandschutt vorhanden. Wir haben hier also Reste, wie sie vor der alten Speck, die 1874 abgebrannt, bestanden. Ich vermute, es dürften Baureste der im Schwabenkrieg niedergebrannten Anlagen sein. Nach-alemannisch sind sie deswegen, weil die alemannischen Gräber durch sie gestört wurden. Nordöstlich an diese Baureste schließt eine Kalkgrube an, in der zirka 1 m unter der heutigen Oberfläche noch eine spatentiefe Schicht brauchbarer, gelöschter Kalk vorhanden ist. Eine genauere Abklärung der alten Baureste war wegen des Baumbestandes nicht möglich und lag auch nicht in unserer Absicht. Alles wurde möglichst ungestört wieder eingedeckt.

Da bei der Fundamentgrabung zum neuen Stall Nr. 156 im Jahre 1910 verschiedene Gräber zum Vorschein kamen, legten wir auch einen Suchgraben südlich, westlich und nördlich um den Stall-